177640

Mündlicher Vortrag

Deß Hoch Wolgebohrnen Herrn

Christoff Prziemsky ꝛc.

An den

Durchleuchtigsten König in Schweden ꝛc.

Herrn / Herrn

Carl-Gustaven / ꝛc.

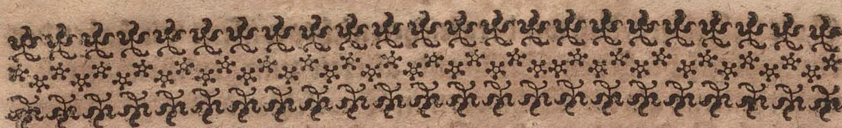
Den 29. Augusti Anno 1655. im Lager zu Coto gethan.



Cracaw /

Im Jahr 1655.





Mündlicher Vortrag

Deß Hochwohlgebohrnen Herrn Christoffel Przicmsky, an den Durchleuchtigsten König in Schweden/CAROLUM GUSTAVUM, den 29. Aug. im Jahr 1655. im Feldläger zu Coto.



Urchleuchtigster König/Gnädigster Herr/ Es hat der Durchleuchtigste König/mein gnädigster Herr/Johann Casimir mit seinem Rath sich nicht genugsamb verwundern können/ als sie die erste Bottschafft empfangen/wie E. M. Kriegsheer/ vnter dem Feldherrn Wittemberg die Gräntzen jhres Königreichs bezogen / vnd noch mehr damals angefangen bestürtzt zu werden/als sie vernommen/daß auch E. M. mit einem andern Kriegsheer versehen/ankommen. Deßwegen hat so wol der Durchleuchtigste König mein Herr/ als der Rath mich an E. M. absenden wollen/ auff daß wir endlich wissen könten/was dieses vor ein Sinn vnd Gemüths Fury sey/ die E. M. so getrieben hat. Dann dieselbe muß ja hefftig seyn/weil sie biß dato durch keine Mittel/nicht durch die Friedens Tractaten/ nicht durch Gesandschafften nach Schweden/ nicht durch die gewissenhaffte Band der Bündnüssen vnd Stillstands hat können hindergehalten werden. Zum Zorn vnd Wiederwillen sehen wir keine genugsame Vrsach. Dann was haben entweder vnsere Könige/oder die Republick so grewliches verbrochen/ daß E. M. solches mit so ernsthaffter Rach jhr vorgenommen zu straffen? Wir nehmen

Gott zu Zeugen/ daß wir dergleichen nichts wissen: wir haben den einmahl geschlossenen Stillstand allezeit zum gewissenhafftesten vnderhalten: als die Schweden in Teutschland Krieg führeten/ vnd vnser Zustand damals in Frieden florirte / ob wir schon zum öftern zu der Gemeinschafft deß Kriegs wieder sie ersucht wurden/ jhnen nimmermehr offentlich schaden wollen: dieweil Trew vnd Glaub bey vns allzeit höher ist gehalten worden/ dann die gemeine Nutzbarkeit. Wann nun etliche Privat Personen dem Kaiser zugethan gewesen/ haben sich auch viel gefunden / die den Schweden gedienet/ nemblich so viel Preussen/ Liefflånder/ Churlånder/ die deß Königreichs Poln Vnderthanen sind/ ja die Poln selbst/ ohne jemands hindern/ haben in ewren Feldlägern sich gebrauchen lassen. Das mag mein leiblicher Bruder Sigmund Przjemsky/ der E. M. wol bekant ist/ bezeugen/ der auch in diesem vnserem jåmmerlichen Krieg jüngst ist von den Barbaren erschlagen worden. Auch ich selbst/ der ich nicht nur/ vnter den Fahnen deß Grossen Gustavi, E. M. Mutter Bruder / mein erst Kriegs Schulrecht außgestanden/ sondern auch noch nicht so gar lang dem König in Franckreich/ vnd dem König in Schweden als Bundsverwanten/ kein geringe Polnische Compagny / Dunkercken zu erobern zugeführt hab: vnd kein vnnützlichen Dienst/ wie ich glaube/ in dreyen Jahren geleistet. Es sind auch deß Cantzlers Fehler so groß nicht gewesen/ daß man sie mit Kriegswaffen rächen solte. So ist es dann etwas anders: Ich wolte sagen/ es wer die Begierd nach Reichthumb; wir wissen aber/ daß solches Laster deß Gemühts von E. M. gantz fern ist: vnd was kan man auß einem so jåmmerlichen/ zerrissenen vnd verstöreten Königreich außpressen? Es sind nun acht Jahr verflossen/ in denen diß Königreich mit Kriegen/ vnd zwar mit den allergrausamsten Kriegen geplagt wird; Da nach Anzahl der Jahren schier so viel Niederlagen vnd Kriegsheer entweder geschlagen oder zerstrewt/ auch so viel wieder auff die Bein gebracht worden: wo ist endlich ein Reich/ das gegen solchem schaden

den bestehen könt? Was vor reicher Schatz solte hie nicht erschöpfet werden. Ihr seyd/ Großmächtigster König/ in das fetteste Land/ nemblich in diß Groß Poln kommen/ welches/ wie es von den Vngelegenheiten deß Kriegs etwas entlegen/ also auch etwas glücklicher ist. Bedencket doch der elendigen Leute Armuth/ vnd vrtheilet darnach von den andern / die dem Vnheyl am nechsten gelegen waren/ oder in denen der Krieg geführt wird / wie sehr sich ewere Kriegsmacht auß denselben verlauffe. Hie sind kein reiche Stätte/ kein vermögliche Kauffleut/ kein Gold- noch Silber Gruben. Vnser Reichthumb besteht in dem Jährlichen Wachsthumb / vnd in dem Vich vff dem Feld: Welches alles/ wann es so wol von E. M. als von vnsern Kriegsvölckern wird verzehrt seyn/ muß der Ackerbaw erliegen / auch keine Contributionen nimmermehr zu hoffen seyn; Zu hoffen/ vielmehr zu förchten/ daß wir vnd Ewere Kriegsmacht nicht hungers verderben.

Wann dann weder genugsame Vrsach zum Zorn / noch viel anlaß etwas zu suchen E. M. haben/ müssen wir argwohnen/ E. M. werde durch andere Sporen getrieben / vns mit Krieg anzugreiffen/ nemblich durch ein grossen Namen / vnd durch die Ehr/ welche deß Menschlichen Sinnes mehr dann eytele Belustigung sind. Was ist aber diß vor ein Ehr? In dem wir mit den allergrausambsten Feinden / vmb vnser Wolfarth vnd Leben fechten/ daß Ihr/ Großmächtigster König / vns mit einer Kriegsmacht anfällest. So jhr eine Ehr begehrt/ die warhafftig vnd nicht eytel sey/ so suchet sie: das wird aber die warhafftige Ehr seyn/ daß jhr frembdes Gut nicht begehret/ einem jeden das seinige gebet. Bey vns geht das Geschrey/ Ihr wollet Poln beschützen; Wann dem also ist/ so beschützet das Volck wieder die allergrausambste Feinde/ entziehet einem freyen Volck jhre Freyheit nicht. Dem König/ der von vns rechtmässiger weiß erwehlet / vnd euch mit Bluts-Freundschafft zugethan ist/ erhaltet das Königreich/ alsdann werden wir Euch nicht nur vor ein Protectorn / sondern auch vor ein

Gutthäter halten/ vnd Euch als vnserem Ritter ein Siegzeichen auffrichten: hieran werdet jhr ein grössere Ehr erlangen/ als wann jhr etliche sehr grosse Königreiche zu ewrem Königreich gewinnet. Wann aber E. M. jhr vorgenommen/ diß Königreich mit Gewalt vnd Wafen einzunehmen/ meynen Sie/ das Regiment werde beständig bleiben / vnd die Poln solten mit den Schweden können vereyniget werden ? Diese Königreich sind mehr dann weit entscheiden/ die Natur hat sie getrennet durch das Meer/ mit Absehen/ Religion/ Gesatz/ Sitten/ Kleydung vnd Sprach die Gesellschafft vffgehoben. Diese Völcker sind in keinem Stück einander gleich/ als an geharnischtem Gemüth / welches ein Zunder ist aller Vneynigkeit. Darumb wollen E. M. nicht hoffen / als ob das mit Gewalt eroberte Reich durch gute Manieren könte verwaltet werden. Was ist aber diß vor ein Ehr/ daß ein gütiger vnd gnädiger Fürst sich in einen grausamen vnd zornigen Herren verkehre ? Darumb wollet/ Großmütiger Fürst/ ein andern Weg der Ehren antretten/ vnd vnser schonen: Jetzt begehren wir alle den Frieden/ bitten vor Krieg / vnd begehren demütig E. M. wolten eröffnen/ was Sie an vns fordern : Wir sind bereit E. M. in allem ein Genügen zu thun: daß sie nur still halten / mit der Kriegsmacht nicht fortgehen/ vnd nicht verwerffe / daß mit vns vber dem offt angetragenen Frieden gehandelt werde.

ERNE-

ERNESTI PACIANI
Schreiben an Christoffel Przimsky / wegen deß Vortrags an den König in Schweden zu Coto geschehen.

Nach dem Lateinischen Exemplar Ins Graven Haag.

WEh gedachte / lieber Herr Przimsky / es würde nit ohne Nutzen abgehen / wann ich die zu erlangung deß Friedens oder deß Stillstands bewegliche vrsachen etwas scharpffer durchgangen / euch wiederumb darstellete / vnd zugleich erwiese / daß sie ewren Wunsch zu erfüllen nicht genug kräfftig seyn könten / ob es wol scheinet / jhr habt an der Wolredenheit nichts erwinden lassen ; sonsten von solcher Nation entsprossen / so deß Schulkünstelens wenig achtet / eh mit auffgeblasenem Sinn vnd Bedrohung / als mit Flehen zu reden gewohnt ist. Dem seye nun wie jhm wolle : es ist klar / daß ewer eyniger dieser gewesen / daß jhr bey dem begehrten Frieden den Krieg abbitten möchtet. Vnd damit jhr hierinnen euch als einen scharpffsinnigen Mann / der auch darneben freundlich genug zu verfahren sich erweiset / habt jhr euch zu den Pulten der Wolredenheit gewandt / vnd von dannen drey

Beweiß-

Beweißthumb entlehnt/deß Großmütigen Königs in Schweden Vorhaben der Ehren zu lähmen / oder zum wenigsten ein zumal schönes Werck mit der trägen Mattigkeit zu belegen. Damit jhr nun ein guten anfang nehmet/habt jhr von einer Verwunderung den Eingang gemacht/ Nemblich daß der König in Schweden mit einer solchen grossen Kriegsmacht in Poln eingezogen / darüber wehret jhr je länger je mehr bestürtzt. Eben als wann die Poln kein Wasser betrübt hätten; oder durch Schreiben der ReichsRäthen in Schweden an die Polnische Räthe nie weren erinnert worden; oder auch endlich / was die gantze weite Welt durch offentliche Schrifften erfahren / noch allein verborgen seyn solte: oder als wann nun erst/ da der König in Schweden recht auff Warschaw eylet/der Schwedische Feldzug den Poln zu Ohren kommen were. Ich aber/lieber Herr Przimsky halte vor schamhafftig/daß die Poln den König in Schweden allenthalben zu bevortheiln sich vorgenommen; Daß sie deß Königreichs Hertz/vnd Schwedische Wapen jhnen zu eygnen/ daß sie hochansehnliche Bemühungen der Gesandschafften schimpfflich vernichten/ daß sie die strittige Puncten der bald vor 60 Jahren entstandenen Vnrichtigkeiten/ die jederzeit mit vnaußfündlichem Gewörr/ Bekümmerung vnd Vffschub durch einander jagen/ daß sie noch zum vberfluß Bündnüssen bey den Außländischen zu Nachtheil deß Schwedischen Wesens inständig suchen; daß sie auch eine Außländische Schiffarmada vff das Balthische Meer/den Gebrauch der Commercien vnnd die vhralte Freyheit der Septentrionalischen Völcker im Zaum zu halten/heran gebracht haben; Daß sie der Freunden Affection/so viel an jhnen ist/abwenden; daß sie viel andere Ding wieder Recht vnd Billigkeit begehen/vnd daß sie zu hauß so gar ruhig/ vnd jhrer selbst vergessen sind/vnd jhnen nicht einmal traumen lassen/was/vnd wem sie solches thun/oder darmit verdienen.

Siehe / diß sind die so gewissenhafftig vnd richtig gehaltene betheuerte Verträg deß Bunds vnd deß Stillstands/ darauff jhr/

Herr

Herr Przìemsky euch so freundlich beruffet. Glaubt mir / die Schweden halten es nicht vor ein gar geringes leichtes thun / Lieber Herr Przìemsky / daß der König in Poln bald in Liefland / Oselen / Pommern jhm dieselben Länder entweder anhängig zu machen oder zu verderben / bald in Verstärckung deß Feinds / auff den guten Vorsatz der Schweden hindere / vnd also seiner Vorfahren vbeltrewen Fußstapffen der gestalt / nachgehe / daß er die obige zu der Schweden Vndergang vnd Verachtung zielende stück nicht nur gut heisset / vnd vff allerhand Rencken wieder drucke vnnd treibe / sondern auch was in offentlichem Friedenschluß beyderseits beliebet / verwirfft / die abgehandelte Puncten nichts achtet / den König in Schweden (ob man jhn schon newlich anderst erjnnert / die Königliche Titel / vnd das Sigel / ja endlich das Königreich selbst / will nicht sagen / mißgönnet / sondern jhm gantz abspricht / vnd sich zueygnet / auch mit weyß nicht was vor schimpfflichen Farben zubehaupten fortfährt: Vnd eben dieses möcht auch deß allergedultigsten Königs Gemüth verletzen / das Hertz im Leib zerbrochen / vnd zu einer rechtmässigen Rach auffmuntern. Aber lieber Herr Przìemsky jhr woltet nicht nachgeben / daß die Polen in gemeinem Namen sich vergriffen hätten. Warumb haben sie dann die Freveler nicht gelieffert? Warumb haben sie den Muthwillen nicht gestrafft / als die Schwedische Beambten vber grobe Thaten Klag führten? Warumb haben sie durch die Finger gesehen? Warumb haben sie das vbel gethane gering gemacht? Warumb haben sie mit jhrem stillschweigen sich der Wissenschafft entschlagen? Vielleicht hielten sie die Schweden werth / daß man an jhnen vnerträgliche vnd vnleidentliche Sachen auß hohem Sinn vbete / zumal die Poln (wie Starovolsky sich nicht schämet offentlich zu bekennen) jederzeit vor gar gering hielten. Darumb habt jhr / Herr Przìemsky / in ewrem Vortrag nicht vnebener weiß geargwohnet / durch diese vnd andere dergleichen Vrsachen werde der gute Verstand verwirret / die Gemüther vffgestossen / ein rechtmässiger Haß allgemach

gemach gezeuget/vnd endlich die Fury der Wafen außgelassen/die Gewalt/so dem Königlichen Augapffel vnd der Würde zugefügt ist/Mannlich abzuhalten/vnd die Vnbilligkeit zur Straff zu ziehen/biß man verspüre/ daß die Straff sich dorthin erstrecke/ wo verbrechen vnd verschimpffen Jährlich/vnd ohne end sich je mehr vnd mehr vermehret. Wann jhr/lieber Herr Prziemsky/ dieses alles dergestalt vberlegt hättet/wie jhr recht geargwohnet/war nicht noth/daß jhr euch vber der Schwedischen Kriegsmacht Anzug vff euch viel verwundern sollen / zumahl der König in Poln erstlich durch sein eygen verbrechen/darnach die Republik selbst durch beyfall vnd Beförderung deß Königlichen Willens/auch Beschleunigung der vnbillichen Sach/wieder sich solche erwecket haben. Dañ der König in Schweden findet hierinnen / oder ich betriege mich/ genugsame Vrsachen/die Wafen zu ergreiffen/ daß er sich selbst/ seine eygene/vnd deß Königreichs Würde nicht nur zur gegenwertigen zeit/ sondern auch/ wie einem König geziemet/ wieder das künfftige nun einbrechende Vnheyl verwahre/ wann jrgend einer nicht alle vnd jede vrsachen dieses Kriegs jetzunder nicht allerdings weiß/wann jener vff alle begebenheiten vor der Thür schwebt/ vnd nach dem König / vnd Königreich Schweden zu schnappen fortfähret. Mann muß dem Frevel den Halß bey zeiten zutrücken/ eh er an dich kompt. Vber diß/so solte es auch träg vnd schläfferig seyn/wann ein Fürst durch vnbilliches Verfahren/vnd bey heranbrechender Gefahr verreitzt vnd getrieben / nicht endlich zu rechtmässigem Zorn vnd Rach ergrimmen / sein Gemüth nicht auffmuntern solte. Daß aber die Frucht eines so grossen Feldzugs / der die fürtreffliche Thaten mit rechtmässigem Preiß / vnd beygefügter Ehr jederzeit pflegt zubegleiten/die Schweden erreichen/ ist nit noht/daß jhr/lieber Herr Przzemsky/euch so hoch bekümmeret/zumal die Schweden jhnen diesen Procurator zu jhrer Forderung nicht genommen: Hätten dennoch sich vorzusehen / daß sie nicht gar vmb den Lohn jhrer Arbeit berücket werden / vnd in den Ruff kom-

kommen/ sie hätten so grossen Kosten angewendet / so viel Meer vnd Land vmbsonst durchloffen. Dann ich jrre / oder ist kein so schwere Armuth in jenem Theil Poln / daß sie angegriffen haben/ wann sie neben der Soldatesca verpflegung nichts köstliches mehr finden/ das einem den Muth nicht solte zu mehrem vnd grösserem antreiben. Es sind noch etliche Schweden bey Leben/ die sich leichtlich wird erjnnern/ was sie vor etlichen Jahren den Poln mit mühe abgepreßt haben. Die Poln selbsten pflegen in Schrifften vnd Reden jhre güldene Berge/ Kleynodien/ Haußrath/ vnd vbriges Silbergeschirr/ Pferdsdecken vnd Zierden / jhre prächtige Kleydungen / vnd was sonsten eine nicht geitzige Hand zum angriff locken kan/ mit sonderlichen Ehrgeitzigen Worten vor allen andern Völckern zu rühmen vnd außzustreichen : welches alles den ernst zum Krieg mag behertzigen/ ja noch dem Polnischen Vbermuth genug seyn/ daß doch die Schweden sich deren auch mässiglich bedienen/ vnd zur Recompens annehmen/ vnd dennoch ein genügen thun/ das ist biß dato nicht abgeschlagen / dann nur so fern deß Obsiegers wolgewogene Clementz dem ergebenen die Wolfarth vnd den schutz gönnen wollen. Im vbrigen machen die viele äcker/ vnd deß fruchtbaren Lands vberfluß / fürnemblich was an Schweden gräntzet/ freylich ein grosse Hoffnung/ die Soldatesca zu verpflegen/ ja weiset ein gewisse Stabilirung der Sicherheit/ damit die Poln/ was sie zu jhrem Raub längst außgesetzet / alles vngestrafft verschlingen. Ob auch schon der grosse theil dessen allen/ darauff die Kriegsvölcker die Ohren spitzen/ noch fern were/ solte doch an Schwedischer satisfaction gar nichts abgehen / angesehen die vrsach vnd das Gewissen einer guten That ein genugreiche Belohnung ist. Auch mögen sich die Poln gegen dem König in Schweden billich bedencken/ daß/ da sie dem einbrechenden wetter der Barbarischen Völcker/ vnd demselbigen vberlauffenden schwarm selbst nicht gewachsen sind / er eynigen Theil von Poln mit seinen Flügeln zu bedecken vnd wieder gewalt zu beschirmen nicht verabsaumt hat. Dann

diejenige thun wol vnd der Ordnung gemäß / die / wann sie sich selbst weder regieren/noch beschützen können/andern jhre Verwaltung anvertrawen. Auch konte nichts rechtmässiger von einem rechtmässigen König geschehen/als daß er denen Hülff bewiese/die in nöthen sind/vnd der Gefahr vorgeworffen wurden. Es kompt aber diese Nothwendigkeit darzu/ daß er solches thue / wann der Nachbar leydet / damit die Gefahr vnd der Brand nicht auch zu jhm ohnversehens vberbracht werde. Hierinn besteht ohne zweiffel die wahre Ehr/Lieber Herr Prziemsky/ es were dann sach/ daß jhr ewre Poln allein der ehren gevbrigt machen woltet / wann jhr behauptet man soll die Ehr anderwertlich suchen. Ich aber wolte glauben/man soll wol die allergröste Gelegenheit Ehr zu erjagen/ bey den Großmütigen/Ehrgeitzigen/ vnd eygenem Ruhm genugsamb ergebenen Poln suchen/ damit sie dermahleins lernen / den Schweden wachse das Hertz auch / das vorgenommene Vnheyl nicht nur vffzuhalten/ wie sie es wollen vber jene ziehen/ sondern auch demselben vorzukommen/ja sie von freyem anzufallen / vnd wer sich der rechtmässigen Vnderthänigkeit mit Gewalt wiedersetzet/mit gebührendem Zaum zu bezwingen. Vnd daß solches nicht werde glücklich ablauffen / bekümmert jhr euch vergeblich/ Lieber Herr Prziemsky / weil die Schwedische vnd Polnische Station an Kleydung/Sprach/Sitten/Thun vnd Religion sehr weit von einander seyen. Warlich hiemit thut jhr dem König in Schweden offentlich vnrecht / wann jhr mit solchen Gedancken vmbgehet/daß/da jhr einen Casimir/der seine Poln vbel beschützt/ dennoch vor tauglich erachtet/der zugleich mit Poln auch Schweden regiere/ zumal er bißher so eifferig darnach heimlich gestellet/ vnd/da er die Macht hätte/von freyem suchen würde/jhr förchtet/ der König in Schweden solte neben seinen Landen / Poln nicht zugleich regieren können. Jhr fehlet weit/wann jhr noch nicht versteht/wie CAROLUS seiner Dapfferkeit/vnd so wol militarischer als friedfertiger Prudentz gröste vnd vorige Prob erwiesen / auch noch

noch jtziger zeit erweise/als der bald von dem aller vntersten Krigsambt zu der allerhöchsten ehr gestiegen/ nicht nur die Kriegsmacht ohnlängst vff teutschen boden der gestalt verwaltet/ daß er mit vielen Zeugnüssen der Tugend seine Trew gegen dem Vatterland der zumal gütigen Fürstin/vnd dem Königlichen Hauß ein fürtreffliche Zierd/bald auch mit höchstem frolocken zum Fürstlichen Stul verordnet worden. Wann er nun durch sonderbahre Fürsehung Gottes deß Reichs Scepter erlangt/hat er in einem Jahr es so weit gebracht/daß er vieler Leut augen vnd Gemüther mit verwundern vff sich vnd seine Thaten gezogen. Dann Gott ist der Stiffter vnd Erhalter der Königreichen/ vnd wen er vor ein Werckzeug brauchen will/ ein Reich zu befördern / dem gibt er gemeiniglich das Scepter vff eine sonderliche weiß / vnd pflegt solchem vorhaben auß dem Himmel den fortgang zu verleyhen. Sonsten darff man nicht sorgen/daß/der die Schweden / vnd etliche dem Märcker/ Teutschen vnd Liffländer/ja Finnen vnd Reussen/die an Sitten/ Sprachen vnd entlegenheit fern von einander sind/ regiert/ auch nicht solte die Poln vnter gleichem vnd stillem Gehorsam regieren können. Dann er läst jedermänniglich nach eygenen Gesetzen leben. Darumb wird weder Kleydung/noch Sprach viel hindern/wann sich nur das vbrige außmacht Dann beyde Nationen sind also beschaffen/daß sich die eine leichtlich zu der andern thun vnd gewonheit schickt. Aber frembde Gesatz/ Sprachen vnd Sitten so gar leichtlich erlernt/vnd von sich selbst vermischet / ja solcher gestalt zusammen fügt / daß man sie in kurtzer zeit vor angebohren erkennet. Es soll diesen Nationen nunmehr nichts frembd/ oder vnbequem vorkommen/nach dem jhre junge Mannschafft durch die erfahrung vff den Reysen vber frembde Sachen sich nicht mehr verwundern/vnd nichts mehr vor new halten: daß ich eben jetzt kein Exempel müsse von den Königreichen vnd Republiken beybringen/ die vor zeiten vnd noch jetzunder vnter einer Regierung vnd Verwaltung viel an Sitten vnd Sprachen vorscheidene Natio-

 nen

nen begriffen haben/vnd annoch begreiffen. Wer seine Regierung durch Güte/Billigkeit vnd Clementz anordnet / dem wird alles auffrichtig vnd frewdig; auch der Feind geneigter/ als andern die Bürger. Was soll ich nun von der Religion sagen? Man sol Gott bitten/vor die verführte Seelen; Vnd wann der Himmel solch gebett segnet/ haben wir Christen vns all zu frewen. Solt es aber von Gott noch beschlossen seyn / daß etlichen Liechtschewen der Reichthumb deß Evangelions ferner vorenthalten bleibe/ erfolgt drumb nicht/daß wegen deren in der Religion ein wenig anderst gesinneten/Poln nicht solte durch Gerechtigkeit regiert werden/ zumahl daßelbe bißher mehr dann kein ander Königreich mit mancherley Religionen Muthwillen getrieben.

Es hat auch der langwürige Gebrauch mehr dann genug erwiesen/daß/wann man einem jeden seinen Verstand frey läst/das Regiment mässiglich geführt/vnd deß Volcks Wolfarth vnter einer rechtschaffenen Regierung könne verwaltet werden / wann nemblich das Ruder einem so klugen vnd gütigen König zur hand kombt. Doch werden die Schweden/wann man sich wegen deß gehorsams wird verglichen haben/hiervor schon sorgen. Jetzunder aber/wann jhr/Lieber Herr Prziemsky/etwas kunst bey euch findet/ so bringt die vbrige Poln dahin / daß den Schweden der Fried/ nechst billicher Vergnügung der Kriegskosten/vnd Versicherung nichts weiters zu attentiren/auff das förderlichste wiederfahre / oder kompt nicht mehr den Krieg durch gehässigen vnd argli- stigen Stillstand abzubitten. Gehabt euch wol.

E N D E.

